

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Achter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 47.

Laasphe, Sonnabend den 24. November

1883

Amtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 7. d. M., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 20. November d. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungsitzung in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten vom 19. d. M. in den Stunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends und am 20. d. M. in den Morgenstunden von 8 Uhr ab offen liegen wird.

In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungsitzung ausgeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 11. November 1883.

Der Minister des Innern.
gez. von Puttkammer.

Zusammenstellung

derjenigen Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, vom 13. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung pro 1883, Seite 131), welche von den Mandanten Königlich, Kommunal-, Amts-, Kreis-, Provinzial-, Kirchen- und Schulkassen vornehmlich zu beachten sind.

(Schluß.)

V. Nach den §§ 53 und 54 des Gesetzes hat der Richter unter den Kaufbedingungen das geringste Gebot festzustellen. Das geringste Gebot soll dahin festgestellt werden, daß durch das-

selbe alle Realansprüche, welche der Forderung des die Zwangsvollstreckung betreibenden Gläubigers vorgehen, sowie die aus dem Kaufgelde zu entnehmenden Kosten des Verfahrens gedeckt werden.

Nach § 55 des Gesetzes ferner erfolgt die Feststellung des geringsten Gebotes, soweit die zu berücksichtigenden Ansprüche oder deren Vorrang zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfen, nach dem Inhalte des letzteren. Andere Ansprüche, deren Betrag in Geld oder anderen Leistungen aus dem Grundbuch nicht ersichtlich ist, sowie eingetragene Forderungen von unbestimmter Höhe, für welche ein höchster Betrag nicht eingetragen ist, und nicht eingetragene Ansprüche hat der Richter bei Feststellung des geringsten Gebotes nur insoweit zu berücksichtigen, als sie zu einem bestimmten Betrage angemeldet und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, glaubhaft gemacht werden. (§ 56.)

Nach § 108 endlich gehen die bei der Feststellung des geringsten Gebotes berücksichtigten Ansprüche, soweit sie mit dem beanspruchten Realrechte festgestellt worden, den ihrem Betrage nach aus dem Grundbuche nicht ersichtlichen, nicht berücksichtigten Ansprüche vor.

Die in der Reihenfolge Klasse IV und V aus den Kaufgeldern zu befriedigenden Ansprüche werden hiernach nicht berücksichtigt, wenn sie nicht vor dem Versteigerungstermine angemeldet sind und das zu versteigernde Grundstück demnach für das festgestellte geringste Gebot verkauft wird. Es ist daher unbedingt geboten, die trotz ihrer Nichteintragung im Grundbuche das Vorrecht der IV. und V. Klasse genießenden

Forderungen vor dem Versteigerungstermine anzumelden.

VI. Ueber den Vertheilungsplan wird sofort in dem Termine zur Belegung und Vertheilung der Kaufgelde verhandelt. Werden gegen den Vertheilungsplan Widersprüche erhoben, so unterbleibt die Auszahlung der angefochtenen Posten bis nach ausgemachter Sache. Die Verhandlung und Erledigung erhobener Widersprüche erfolgt unter entsprechender Anwendung der Vorschriften der §§ 762—768 der Zivilprozeßordnung. (§ 113.)

VII. Dem Gläubiger, welcher in dem Kaufgeldertheilungstermine nicht erschienen ist, wird der nach dem Vertheilungsplan ihm zustehende Gelbbetrag nach Maßgabe der §§ 25 und 26 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879, mithin auf Kosten und Gefahr des Gläubigers, durch die Post übersandt. Der zu übersendende Gelbbetrag wird um den Portobetrag gekürzt. (§ 121.)

VIII. Von dem Kaufpreise ist der Betrag der bei Feststellung des geringsten Gebotes berücksichtigten Zinsen, laufenden oder rückständigen wiederkehrenden Hebungen, Kosten und nicht eingetragenen, auf den Ersther nicht von selbst übergehenden Realansprüche, sowie der das geringste Gebot übersteigende Betrag baar zu zahlen.

Im Uebrigen sind die bei Feststellung des geringsten Gebotes berücksichtigten Realansprüche von dem Ersther in Anrechnung auf den Kaufpreis zu übernehmen.

X. Die Reichskasse, Reichsbank, Staatskassen, die Gemeinden und weiteren kommunalen Verbände, die landesfürstlichen, ritterschaftlichen,

Gründer und Arbeiter.

Bezahlung aus der Zeit des großen Krachs.

von Karl Zaitrow.

(Fortsetzung.)

Es war wenige Tage später. Die Glocke in der Mitte des Fabrikhofes hatte bereits das Zeichen zum Beginn der Arbeit gegeben. Der Kommerzienrath sah beim Frühstück, das er allein in seinem Arbeitszimmer einzunehmen pflegte, als die Thür aufging und Korn, der Disponent, hastig, mit verstörtem Gesicht eintrat. „Herr Kommerzienrath! ich bitte tausendmal um Verzeihung ob der unangenehmen Nachricht, welche ich bringe. Ueber achthundert Arbeiter haben soeben die Arbeit eingestellt.“

Der Kommerzienrath ließ die Tasse fallen, welche er eben zum Munde führen wollte, und sein Blick wurde groß und starr. „Achthundert Arbeiter?“ wiederholte er wie im Traume. „Also ein Strike? Die Pest nun doch in meinem Hause. Nun doch? Nun doch?“

„Leider, Herr Kommerzienrath. Die Leute haben mit wenigen Ausnahmen erklärt, kein Streik anzuhängen, bevor sie nicht die fünfzigprozentige Erhöhung der Lohnsätze durchgesetzt hätten.“

Eine Viertelstunde lang stand der Fabrikherr starr wie eine Bildsäule. Dann sagte er krampfhaft den Arm des Disponenten und zog ihn mit den Worten „kommen Sie“ die Treppe hinunter.

Sie traten zunächst in die Gießerei. Die gewaltigen Kupolöfen, welche sonst ihre glührothen Licht- und Flammenwellen mit dämonischer Helle durch den kolossalen Raum schweifen ließen, standen heute leer und kalt. Zwei oder drei Formen standen verbrochen vor den Sand- und Lehm Massen.

Noch vernichtender war der Eindruck, welchen die Räume der Dreherei auf den Fabrikherrn machten. Hier, wo sonst der Höllenlärm von Hunderten zischender, pfeifender, schnarrender und polternder Räderwerke geherrscht hatte, waltete heute eine bedrückende Stille. Nur hier und dort sah man einen oder den andern Bloufenmann mit finstern Gesicht an einer Maschine beschäftigt, drehend, hobelnd oder niehend. Wo war der rastlos durcheinanderwirbelnde Ameisenhaufen hingekommen, der die sich kreuzenden Gassen dieses gewaltigen säulengestragenen Raumes sonst belebt hatte?

Der Fabrikherr schüttelte den Kopf. Es war, als stünde er vor einem Räthsel, für welches er keine Lösung fand.

Da näherten sich von dem Montirschuppen her fünf oder sechs seiner Civilingenieure in ratloser Haltung, mit verlegenen Gesichtern, Hirten gleichend, die ihre Heerden verloren haben.

„Rufen Sie die Leute, welche hier sind, zusammen,“ befahl der Kommerzienrath einem Werksführer.

Im nächsten Moment hallten Glockentöne durch die umfangreichen Räume und von allen

Seiten eilten Männer herbei und scharten sich um den Chef.

Es war immer noch ein stattliches Häuflein, obgleich es zu dem Gesamtpersonal in keinem Verhältniß stand.

Der Fabrikherr hielt eine kurze Ansprache. Er ermahnte die Leute, treu auf ihrem Posten auszuharren, sich nicht irre machen zu lassen durch das Beispiel ihrer Kameraden, welches unmöglich gute Früchte tragen könne. Dann ersuchte er sie, sich mit einer Verlängerung der Arbeit um zwei Stunden pro Tag einverstanden zu erklären und sprach nochmals in entschiedener Weise sein Festhalten an seinen bisherigen Prinzipien aus und wie er außer Stande sei, die Lohnbeträge um mehr als fünf Prozent zu erhöhen.

Die Leute vernahmen die Worte ihres Chefs mit dumpfem Schweigen. Nur hin und wieder vernahm ein stummes Kopfnicken die Zufriedenheit mit diesen Vorschlägen. In den meisten Gesichtern gaben sich Besorgniß und Unentschlossenheit kund. Niemand aber sah verzagter und gedrückter aus als der Disponent.

Der Kommerzienrath bemerkte es. Er klopfte dem treuen Diener auf die Schulter und sagte: „Muth, alter Korn! . . . Nicht den Kopf sinken lassen. Vorwärts mit gewohnter Treue und Beständigkeit. Der alte Gott lebt noch.“

„Herr Kommerzienrath“, versetzte der alte Diener mit zitternder Stimme, „Ich sehe trübe Tage voraus. Große Vorräthe von Material sind gegen Baarzahlung beschafft worden, die

städtischen und provinziellen Kredit-Institute, sowie die öffentlichen Sparkassen sind für den Fall, daß sie bei der Zwangsversteigerung mitbieten, von der Verpflichtung zur Kautionstellung befreit. (§ 62 Absatz 4.)

Arnberg, den 15. October 1883.
Königliche Regierung.
Haarland.

Tagesgeschichte.

(Deutschland.) Berlin. Mit der Vorlesung der Thronrede fand die Eröffnung des Landtags am Dienstag den 20. d. Mts. im weißen Saale des königlichen Schlosses statt.

Sofort nach der Eröffnung fanden in beiden Häusern des Landtages Sitzungen statt.

Im Herrenhause wurde sofort die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Das Präsidium der vorigen Session wurde wiedergewählt.

Im Abgeordnetenhause beschränkte man sich auf den Namensaufruf; die Präsidentenwahl fand am 21. statt.

Unmittelbar nach Schluß der nur zehn Minuten dauernden Sitzung brachte das Bureau des Hauses den Staatshaushaltsetat für 1884/85 nebst Anlagen zur Vertheilung. Es ist damit das im Reichstag übliche und bewährte Verfahren auch im Abgeordnetenhause eingeführt, wodurch das Ansehen einer besonderen Sitzung nach Konstituierung des Hauses zur Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung wegfällt, mithin drei Tage erspart werden, welche die Mitglieder des Hauses zum Studium des Etats und zur Vorbereitung auf die erste Lesung desselben verwenden können. Der Vortrag des Finanzministers, der bisher mit der Einbringung des Etats verbunden war, wird nunmehr, wie im Reichstage, am Anfang der ersten Lesung seine Stelle finden, und zwar eine bessere Stelle, weil er von einem wohlpräparierten Hause angehört wird. Die Einbringung der neuen Finanzgesetze wird in den nächsten Wochen erwartet.

Der Arbeitslohn und sein erziehender Einfluß.

So einfach sich in der Regel die aus den Lohnverhältnissen erwachsenden Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer (in sehr vielen, vielleicht in den meisten Fällen sind sie überhaupt die einzigen zwischen beiden) nach Außen darstellen, so sind sie doch die Grundlage des ganzen Arbeitsverhältnisses. Denn nur, wo der Arbeitslohn, je nach Arbeitsbranche und Ort, genügt, nicht allein

die absolut notwendigen Lebensbedürfnisse zu befriedigen, sondern auch ein wenigstens bescheidenes Maß von Lebensbehaftigkeit zu gestalten, da ist auch Boden für sonstige freundliche Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, da werden die Bemühungen des ersteren zur Hebung seiner Arbeiter Wurzel schlagen und Erfolg haben. Wer Gelegenheit hatte, unter Arbeitern zu leben, der weiß, wie richtig der Satz ist: „Wie der Lohn, so der Arbeiter;“ es ist daher zweifellos die Höhe des Arbeitslohnes von Einfluß auf den Standpunkt, welchen der Arbeiter in intellektueller und sittlicher Beziehung einnimmt, und damit schließlich auch auf die Qualität der Arbeit.

Das Gefühl, daß dem so ist, ist mit ein Grund, weshalb einsichtsvolle Arbeitgeber die Tagelohnsarbeit, wo es immer thunlich ist, durch Accorarbeit ersetzen, weil es bei derselben möglich ist, den Verdienst des Arbeiters zu erhöhen, ohne daß bei richtiger Bemessung des Accordtages eine größere Belastung des Arbeitgebers erfolgt. Indem der Arbeiter sieht, daß er bei Accorarbeit innerhalb gewisser Grenzen es in der Hand hat, nicht bloß durch energischere Anspannung seiner Arbeitskraft, sondern auch durch aufmerksames Haushalten mit der Arbeitszeit seinen Verdienst zu erhöhen, wird er nicht bloß arbeitsfreudiger, selbständiger, fleißiger und strebsamer, sondern mit dem wachsenden Verständnis für den Geldwerth seiner Arbeitsleistung erwacht auch das Bestreben, durch Verbesserung der Werkzeuge, zweckmäßigere Einteilung der Arbeit denselben zu erhöhen, — kurz der Arbeiter wird zum Denken erzogen. Es ist also neben der Höhe des Arbeitslohnes auch die Art der Lohnzahlung, welche fördernd, bildend, hebend den Arbeiter beeinflusst.

Wie sehr ist es nun zu beklagen, daß in so vielen unserer Werkstätten Arbeiten, welche ohne jeden Anstand im Accord zu verrichten sind, im Tagelohne geleistet werden, daß das in der Art der Lohnzahlung liegende Erziehungsmittel aus Bequemlichkeit oder aus Gleichgültigkeit keine Beachtung findet. Wie oft hört man in der Werkstatt die Rede „Accorarbeit läßt sich nicht einführen, weil die Arbeit zu rasch wechselt oder die Qualität, die Akkuratheit der Arbeit darunter leidet; allein mit ein wenig gutem Willen läßt sich die Accorarbeit überall, wo gleiche oder ähnliche Arbeiten wiederkehren, ohne Schädigung der Arbeitsleistung einführen, wie die zahlreichen Beispiele in allen Industriebranchen zur Genüge zeigen. Allerdings muß gewissenhafte und strenge Ueber-

wachung des werdenden Arbeitsstückes stattfinden, allein glaubt man denn, daß beim Fehlen dieser Ueberwachung im Tagelohn gewissenhafter gearbeitet wird als im Accord? Man schafft also in den meisten Fällen nur der eignen Bequemlichkeit und Energielosigkeit eine Ausrede, wenn man behauptet, der Tagelohn müsse dem Accordlohn aus Rücksicht auf die Qualität der Arbeit vorgezogen werden. — Eine interessante und sehr werthvolle Art des Accordlohnes ist der sogen. Gruppenaccord d. h. diejenige Art der Ablohnung, bei welcher im Stücklohn des Arbeitsstückes eine ganze Gruppe von der Arbeitsbranche nach gleich- oder verschiedenartigen Arbeitsleistungen ihre Gegenleistung findet. Es ist sofort klar, daß ein hervorragend erzieherisches Moment in diesem Systeme der Ablohnung liegt, wenn anders die Höhe des Stücklohnes und der Anteil der einzelnen Gruppenmitglieder an demselben richtig bemessen ist, was bei komplizierteren Arbeitsstücken, z. B. größeren Maschinen, große Schwierigkeiten hat. Die Erfahrung hat gezeigt, daß nur dort, wo die Anzahl der Gruppenmitglieder nicht zu groß und die an dem Accord theilnehmenden Arbeitsbranchen nicht zu ungleichartig sind, der Gruppenaccord wirklich den erziehenden Einfluß hat, daß dagegen dort, wo diese Voraussetzungen nicht zutreffen, der Gruppenaccord nichts voraus hat vor dem gewöhnlichen Tagelohn, namentlich der Arbeitslohn sich für den Arbeitgeber höher kalkuliert als bei jeder anderen Art der Lohnzahlung. Es ist dies auch ganz erklärlich: denn in dem Verhältnisse, als die Zeitdauer vom Beginne der Arbeit bis zum Fertigwerden des Arbeitsstückes wächst und als verschiedenartige Arbeitsbranchen, z. B. Schlosser, Schreiner, Dreher, Gießer, Schmied, gleichzeitig an dem Gruppenaccord Theil nehmen, wie dies ja alles z. B. bei größeren Maschinen wirklich der Fall ist, in dem gleichen Verhältnisse sinkt für den Arbeiter die Möglichkeit eines Ueberblickes über den Fortschritt der Arbeit und über den Anteil, den seine eigene Arbeitsleistung daran nimmt, es sinkt somit das Interesse des Arbeiters an der ganzen Arbeit, und es gehen thatsächlich, wie die Erfahrung in der Praxis gezeigt hat, alle werthvollen und wohlthätigen Wirkungen des Accordlohnes verloren.

Also Accordlohn für den einzelnen Arbeiter, oder innerhalb ganz beschränkter Grenzen und bei ziemlich gleichartiger Arbeitsleistung Gruppenaccord ist das Richtige und dazu anzumutern war der Zweck vorstehender Zeilen.

Sagen.

(Fortsetzung.)

71.

Wegen ihrer religiösen Ansichten Vertriebene, vorzüglich aus Schwaben, ließen sich zu Rom in die Häuser nieder, wo sie eine noch bestehende,

lichkeit theilhaftig. Nur mich sollst Du aus dem Spiel lassen.“

Nachdem die Angelegenheit in dieser Weise entschieden war, küßte Elisabeth ihrem Vater die Hand und begab sich hinaus. Frank wollte sich in seine Geschäfts-correspondenz vertiefen, doch ließ der Gedanke an diesen Zwischenfall ihn nicht zu jener freien Stimmung kommen, wie er sie beim Arbeiten nöthig hatte.

„Es ist seltsam, murmelte er, „welche wahnwitzigen Anstrengungen dieser Eisenstein macht, um mit meinem Hause in Verbindung zu kommen. Allein er verfährt ein wenig plump dabei, denn man merkt die Absicht und wird verstimmt.“

Wohl an die zweihundert Arbeiter waren zur Anshilfe in der Frank'schen Maschinenfabrik angenommen worden. Theilweise waren es uneingeweihte Kräfte, die in anderen Fabrikationszweigen thätig gewesen waren, theilweise aus ihren früheren Arbeitsverhältnissen entlassene und daher nicht immer zuverlässige Leute. Es bedurfte der ganzen Aufmerksamkeit und Energie der wenigen treu gebliebenen Werkführer, um den Arbeitsgang einigermaßen in Fluß zu erhalten und Stockungen und Störungen zu vermeiden. (Fortsetzung folgt.)

nun auf wer weiß wie lange Zeit brach und interessenlos liegen werden. In sechs Wochen läuft der Termin ab für die ersten fünfzig Locomotiven an die große russische Eisenbahngesellschaft in Petersburg. Wir haben eine Conventionalstrafe von zehntausend Rubel zu erlegen für jede Nichtinnehaltung eines Lieferungsstermins“

„Ich weiß es“ nickte der Kommerzienrath, „hoffentlich werden wir eine Conventionalstrafe nicht zahlen. Einige Inzerate in die verbreitetsten Zeitungen werden uns hoffentlich neue Arbeitskräfte genug zuführen, um die dringendsten Geschäfte abwickeln zu können.“

So ruhig und sorglos der Fabrikherr seinen Leuten gegenüber sich auch gezeigt hatte, war doch in der That seine Zuversicht betreffs einer glücklichen Wendung der über seine Unternehmungen hereingebrochenen Calamität nur gering. In seinem Zimmer angelangt, stülpte er den Kopf in die Hand und versank in trübes Nachdenken, aus welchem ihn jedoch das Erscheinen seiner Tochter Elisabeth aufstörte.

Das schöne Mädchen sah so frisch und heiter aus, und es lag ein so herzerquickendes Lächeln in den unschuldvollen Zügen, daß der Kommerzienrath für einen Moment seine Sorgen vergaß und mit gerechtem Vaterstolz auf sein Töchterchen schaute.

„Papa!“ rief sie mit kindlicher Anmuth, indem sie ihm ein zierliches geöffnetes Briefchen vor das Auge hielt, „was meinst Du wohl, was das ist?“ „Doch kein Liebesbrief,“ scherzte

er, „möchte das meinem Töchterchen nicht rathe.“

„Rathe nur das, was darin steht, Papa!“

„Leider bin ich für jetzt nicht aufgelegt, mein Kind,“ versetzte der Kommerzienrath, zu seiner früheren Ernsthaftigkeit zurückkehrend und mit der Rechten abwehrend winkend, „ein ander Mal.“

„Kurz und gut also, Papa. Der Bankier Herr Eisenstein . . . Du kennst ihn ja wohl . . . ladet uns zu einer Sommerpartie auf seiner Villa Waldemarsruh in Sieglitz ein.“

„Eine Sommerpartie! Jetzt im Winter? Bei sechs Grad Kälte?“

„Das eben ist das Interessante, Papa. Dies einmal das Programm. Etwas Schöneres und Originelleres kann ich mir nicht denken.“

Der Kommerzienrath warf einen Blick auf das Papier, schüttelte den Kopf und sagte: „Der Mann muß viel Geld haben.“

„O, Eisensteins sind entschieden reiche Leute. Ihre Zirkel sind die gewähltesten und feinsten der Residenz. Du wirst doch nicht absagen lassen, Papa?“

„Natürlich werde ich das. Ich kenne den Mann nur oberflächlich und muß gestehen, daß meine Sympathien für ihn nur gering sind.“

„Lina Senditz, eine Verwandte des Eisenstein'schen Hauses, ist eine Schulfreundin von mir. Sie hat mich so dringend bitten lassen —“

„Gut, ich habe auch nichts dagegen, wenn Du mit Mama und Adele Dich an der Fest-

doch in der neuesten Zeit durch Auswanderung nach Amerika sehr verdünnte separatistische Gemeinden bilden. Menoniten und Evangelische leben hier mit ihnen in friedlicher Mischung, und die Tage der Väter, welche hier die Zukunft des Herrn und das tausendjährige Reich erwarteten, stehen vor der Seele des Wanderers, wenn er sich dem stillen Homrighausen naht.

Der die Inspirierten einst belebende Geist ergibt sich aus folgenden Anekdoten:

1. Fern im südlichen Deutschland lebte ein frommes Mädchen, die Tochter eines Separatisten. Um ihr Seelenheil bekümmert, befohl ihr der Engel des Herrn im Traum, nach Homrighausen zu gehen, wo sie finden werde, was zum Himmel führe. Sie sagt Eltern und Freunden Lebewohl, verläßt die schöne Heimath und macht sich auf, den ihr ganz unbekannten Ort zu suchen. Sie irrte von Land zu Land und forschte nach dem Boar ihrer Seele. Sie hört, daß es unsern Verleburg liege; sie eilt dahin und lebt hier glücklich und zufrieden, bis sie der Tod in die Gefilde der Seligen versetzt.

2. Zu Homrighausen lebte ein gottergebener Mann, ein Separatist, geehrt und mit Glücksgütern begünstigt. Er lehrt von einer langen Reise zurück; in der Laube begegnet man ihm mit zwei Leichen. Er fragt die sie begleitenden zwei Brüder, wer die Vollendeten seien? Bruder, es sind deine Kinder! Und der Vater, ohne eine Thräne zu vergießen, reißt die Hände zum Himmel empor und spricht: Der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen! der Name des Herrn sei gelobt! Er begleitete dann die Thenern — Mäusgeist hatte sie getödtet — zum Friedhofe und walt mit den Freunden wieder nach Haus.

72. Zu Homrighausen stand ein großes schloßähnliches herrschaftliches Haus mit Saal und Marstall. Man sagt, hierher habe von dem eine halbe Stunde entfernten Schillar ein unterirdischer Gang geführt. Dieses alte Gebäude wurde vor länger als 100 Jahren abgebrochen und dagegen das jetzt s. g. Herrenhaus erbaut. Der Baumeister war ein gewisser Hochtatter, Zimmermeister Daniel Grebe von Raumland.

73. Wie schon erwähnt, wohnte der große Gottesgelehrte Doctor Kaspar Dlevian längere Zeit zu Verleburg und zwar in den Jahren 1578 bis 1584. Er war der Verfasser des berühmten Heidelberger Katechismus, welcher mit der reformirten Lehre im Wittgensteinschen eingeführt wurde. Er richtete (conf.) die Kirchenordnung im Wittgensteiner Landrecht hier alles wie in der Pfalz ein, aus welchem Lande er vertrieben worden war. Dlevian war der erste Hochlehrer der Universität Herborn und veranlaßte bei dem großen Einflusse, den der gelehrte Graf Ludwig der Ältere zu Sayn und Wittgenstein auf das ihm verwandte Haus Solms ausübte, daß beide Häuser, sowie die benachbarten Nassauschen Linien zu der reformirten Kirche übertraten. Früher bekannten sie sich mit ihren Vätern zu der lutherischen Confession.

74. Auch Schwarzenau, eine Stunde von Verleburg, war von merkwürdigen Sectirern bewohnt. Namentlich lebten hier mehrere erlauchete Damen ein von der Welt geschiedenes, nur bloß beschauliches Leben, auch eine Gräfin von Wittgenstein, welche weltliche Hoheit verachtend, eine Ehe mit einem Bürgerlichen einging. Stilling gründet hierauf die Erzählung der Verbindung der Eltern seines Theobald, die jedoch als Dichtung zu betrachten ist.

Hochmann auch, von aller Welt verfolgt, „der Mann gar einsältig“ voller Lieb und vollen Glaubens, wie ihn Treptenger schildert, fand zu Schwarzenau einen Ruhepunkt. Er predigte so gewaltig, daß seine Zuhörer die Pforten der Ewigkeit schon geöffnet und das dämmernde Jenseits zu erblicken fast wähten. In Hochmanns Versammlungen waren alle Brüder in Christo und kein Ständeunterschied zu gewahren. Hier drückte die schöne Gräfin, wie Stilling erzählt, dem schlichten Theobald lächelnd die Hand und nannte ihn Bruder, und mit Thränen in den Augen sagte dieser zu dem Freunde: Schau Bruder, die Gottseligkeit ist doch etwas Herrliches, sie macht die Menschen alle gleich.

So versammelten sich die ersten Christen, als noch der Verfolgung Schwert über ihren Häuptern schwebte in nächtlicher Weile. Hier, von dem Himmelsglauben gesättigt, vergaß Persens letzter Abkömmling Alexanders Thron und neben ihm, dem unbeachteten Manne, sank Roms mächtige Kaiserin, Christin im Geheimen, anbetend in Staub.

75. Der Glaube an ein tausendjähriges Reich des Friedens und der Ruhe war schon in den frühesten Zeiten des Christenthums verbreitet und schreibt sich von den Erwartungen der Juden, welche ein politisches Messiasreich hofften, ohne Zweifel her. Allein der Erwartung liegt auch wohl etwas Höheres zu Grunde. Gleichwie der die sechs Wochentage im Schweiß seines Angesichts Arbeitende sich auf den siebenten Tagewerke verspricht, so leuchtet auch die von Hader und Kriegen und ewigen Bedrängnissen niedergedrückte Menschheit nach einer bessern Zukunft. Sind einst die sechs Jahrtausende seit Erschaffung der Welt verfloßen, so glauben die Anhänger jener Erwartung, so wird, denn vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag, das durch den siebenten Schöpfungstag vorgebildete Jahrtausend der Glückseligkeit anbrechen und ein Gottesreich auf Erden ergrünen.

Im Anfange des 18. Jahrhunderts hielt man nun den Eintritt dieser großen Begebenheit ganz nahe und gelehrte Männer bewiesen solches aus den Zeichen der Zeit und dem Buche der Offenbarung. Hochmanns Anhänger insbesondere, hegten diese Erwartung und hielten es daher nicht der Mühe werth, feste Häuser zu bauen. Sie gründeten nur kleine schwache Häuser (Hütten), woher ein Theil von Schwarzenau noch das Hüttenthal genannt wird.

76. Nach einer Sage soll Erndtebrück (St. mengartenbrücken) in uralter Zeit eine freie Reichsstadt gewesen sein und mit Frankfurt gleiche Privilegien gehabt haben. Die Stadt sei, erzählt man, untergegangen, und bezeichne der große Morast unter dem Dorfe ihre alte Stätte. Die Stadt soll bis nach dem eine halbe Stunde entfernten Womelsdorf sich erstreckt haben, wo es noch im Thiergarten heißt.

77. Anno 1569 verüffnete eine pestartige Krankheit Verleburg und Umgegend. Sie dauerte von Pfingsten bis 4 Wochen nach Martini und starben allein in Verleburg über 200 Menschen. Das Land war so verödet, daß die Bewohner von Schillar und Dohlar zusammenspannen mußten, um den Ackerbau zu betreiben. Ganze Häuser starben aus, unter andern das Stremmelsche zu Verleburg. In demselben wurde ein armer Knabe erzogen, der sich manchmal beklagte, daß er einen langen Aker im Ringelbach, der noch zu dem Hause gehört, bearbeiten müsse. Scherzgend sagte er dann: wenn der Aker doch sein sei! In der Pest starb die ganze Familie und nur der Knabe blieb verschont. Er zog das Gut an sich und die jetzigen Häuserbesitzer sind seine Nachfolger.

Laasphe. (Ausstellung.) Schluß. Die Gemüthscollektionen waren sehr reichhaltig. Eingeliefert waren dieselben von der Fürstlichen Hofgärtnerei zu Wittgenstein und den Herren A. Schröder, Förster Wipper, G. Neuschäfer, Fr. Schuppert, Ph. L. Schuppert, W. Hoch, Fr. Strad, R. Bomhof, R. Veisus, J. Wäuser, L. Hütte, W. Schappener, A. Imgardt, A. Weber, L. Dresler, Fr. Bofch, J. Bollmar, G. Spies-Weidenhausen, C. Ritter. Sämmtliche Aussteller hatten fast gleiche Produkte geliefert an Blumenkohl, Kraut, Wirsing, Obertohlrabi, Zwiebeln, Möhren, Schwarzwurzeln, Sellerie, Porree, Endivien, Kartoffeln, Kürbissen und Küchenkräutern. Alle ausgestellten Gemüsearten waren in gutcultivirtem, normalen Zustande und verdienen sowohl hinsichtlich ihrer Cultur, als auch in Betreff des ganzen Arrangements unsere besondere Anerkennung. Ganz besonders erregten außer einigen Melonen verschiedene Kürbisse, wovon zwei Exemplare von 30 kg Gewicht besonders auffielen, unsere Neugier. Hieran schlossen sich noch einige größere und kleinere Speisefürbisse. Aussteller waren Fürst-

liche Hofgärtnerei und Herr Förster Wipper. Der nächste Tisch bot eine reiche Auswahl an Kartoffeln; wir zählten an 40 verschiedene Sorten von verschiedenen Ausstellern. Wir erwähnen aus dieser Gruppe besonders das Kartoffelsortiment des Herrn E. Schuppert, welches den Besuchern ein recht lehrreiches und interessantes Feld bot und in Folge dessen zu den anziehenderen Beurtheilungsobjekten gehörte. Das Sortiment bestand aus 9 Sorten zweijähriger Samenkartoffeln im Gesamtgewicht von 5 kg; ein Ertrag von 2 Loth erbsengroßer Sekkartoffeln nach dem Wagner'schen Recept aus einem Samenapfel gezogen.

Der Besuch der Ausstellung war ein recht lebhafter, namentlich am Sonntag. Mit freudiger Genugthuung sei es mitgetheilt, daß der Ausstellung die hohe Ehre zu Theil wurde, von Sr. Durchlaucht dem Herrn reg. Fürsten und Höchstseeligen Familie besucht zu werden.

An freiwilligen Beiträgen für den Verein gingen ein M. 35.

Dem Herrn Fr. Bofch der seinen Saal bereitwillig zur Verfügung stellte, sei hierfür gedankt.

Damit schließen wir unsern Bericht der Ausstellung, welche die lebhafteste Anerkennung gefunden und den Wunsch laut werden ließ, daß dieser jugendkräftige, strebame Verein womöglich alljährlich durch ähnliche Beweise seine Thätigkeit von Neuem kund gebe.

— (Warmhalten des Rückens.) Zwei wichtige Organe sind es hauptsächlich, welche vor Allem das Warmhalten des Rückens erheischen: die Lungen und die Nieren. Die Lungen liegen zwischen den Schulterblättern und hier finden die meisten Erkältungen statt, durch welche die Athmungsorgane ergriffen werden, ja oft genügt schon ein kühler Luftzug, um das Uebel hervorzurufen: Diese Stelle sollte deshalb, so mahnt die „Fdg.“, ganz besonders geschützt sein. Die Nieren sind ebenfalls wichtige Organe, welche von Natur reichhaltige Wärme verlangen, deshalb sind sie in gesundem Zustande mit einer Lage Fett umgeben. Bei Erkältungen treten aber Blutstodungen und Congestionen in ihren Geweben ein und die Harnabsonderung hört entweder ganz auf oder es wird Eiweiß, der große unentbehrliche Nährstoff des Körpers, durch die Blase mit abgefordert, wodurch nach und nach die gänzliche Zerstörung der Gesundheit herbeigeführt wird. Deshalb ist die Warmhaltung des Rückens besonders für ältere und schwächliche Personen, für solche, welche ohnedies leicht zur Erkältung geneigt sind, von der größten Wichtigkeit.

Die Weihnachtseinkäufe beginnen und manchen Eltern macht die Wahl passender Geschenke noch so sehr Sorge. Man sollte im Auge behalten, daß mit solchen Geschenken die größte und dauernde Freude erzielt wird, die etwas wirklich gutes, praktisches und nützliches bieten. Eine Leipziger Firma nun hat sich bereits in verfloßenen Jahren durch Herausgabe eines hübsch illustrierten Katalogs und durch Lieferung wirklich guter, nützlicher und dabei preiswürdiger Spiele, Unterhaltungssachen und Beschäftigungsmaterialien, die als Lehrmittel besonders empfohlen werden können, manche Anerkennung erworben und versehen wir nicht darauf aufmerksam zu machen, daß auch in diesem Jahre ein solcher Katalog erscheinen und an Interessenten gratis von der unten genannten Anstalt verhandelt wird. Um die Wahl passender Geschenke für das entsprechende Alter zu erleichtern, erscheinen diesmal zwei Ausgaben und zwar Ausgabe A, enthaltend ein Verzeichniß mit vielen Abbildungen von Geschenkgegenständen für Kinder von 3—7 Jahren und B, enthaltend ein solches für Kinder von 8 Jahren an bis zum reiferen Alter und für Erwachsene. Wir empfehlen demnach Jedem, der Geschenke zu machen hat, sich eine oder beide Ausgaben von der Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oel. Schneider, Leipzig, Schulstraße 6, kommen zu lassen. Kosten entstehen dadurch Niemandem.

Personalschronik.

Der Ludwig Reuter zu Schmunnshausen ist zum Gemeinde-Vorsteher daselbst ernannt worden.

Der Schmied Johannes Schneider zu Puderbach ist zum Gemeindevorsteher dieser Gemeinde und der Heinrich Schreiber daselbst zu dessen Stellvertreter gewählt und bestätigt worden.

Der Schlossermeister Christian Freitag zu Kunst ist zum Gemeindevorsteher dieser Gemeinde und der Wirth Heinrich Bomhof daselbst zu dess. Stellvertreter gewählt und bestätigt worden.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich dahier schon seit Jahren eine

Beiderwandweberei

betreibe, indem ich aus alten wollenen Stricklumpen und Wolle die schönsten Stoffe in allerlei Farben bereite oder in Tausch nehme. Reelle Bedienung und sehr schnelle Beförderung zusichernd, sehe ich aus dortiger Gegend recht zahlreichen Aufträgen entgegen

Hochachtungsvoll

Ernst Birkenstock.
Grünberg, Oberhessen.

Den geehrten Herrschaften von Laasphe und Umgegend zur Nachricht, daß ich einen Kursus im **Näherzeichnen, Zuschneiden und Einrichten sämtlicher**

Damen-Garderoben

in Laasphe im Gasthaus des Herrn Langenbach am Bahnhof, gebe. Näheres bei Herrn Polizeidiener Frank und Herrn Gastwirth Langenbach.

Hochachtungsvoll

Frau Kummel aus Hannover

Zeige hierdurch an, daß ich eine große Auswahl in

Damen-Filzhüten

erhalten habe, und dieselben zu sehr billigen Preisen verkaufe.

Laasphe. **Wanni Storch.**

Filzhüte u. Kappen

in allen Facons, Regenschirme, Filzschuhe, Shawls u. Taschentücher, Burkinreste, sowie alle andern Wollwaaren empfiehlt billigt

S. Rhein
in Laasphe.

Die beleidigende Aussage, die ich von dem Lehrer Berndsmann zu Niederlaasphe gemacht habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Niederlaasphe, 14. Nov. 1883
Lonise Schäfer.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräutern-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in Laasphe bei **Ph. L. Schuppert** und bei **Georg Bollmar.**



Jeden Sonntag eine Nummer von 2 1/2 Bogen oder 20 Seiten größt Folio. Preis vierteljährlich 3 Mark. Mit Postaufschlag M. 3. 50.

Allgemeine Illustrierte Zeitung

Sechszwanzigster Jahrgang.

Dieses große, schöne, überaus reichhaltige und doch erstaunlich billige, illustrierte Familien Journal labet zum Abonnement auf seinen neuen, den sechszwanzigsten Jahrgang ein. Derselbe wird eröffnet durch zwei unserer ersten und beliebtesten Erzähler: mit einer tiefgreifenden Herzengeschichte: „**Rosa Sanfelice**“ von **Ernst Schlein** und einer köstlich-humoristischen Hofgeschichte „**Hoffahrt**“ von **Emile Erhard**, denen eine Reihe weiterer vorzüglicher Romane und Novellen folgen werden. An diesen reichen belletristischen Inhalt schließt sich eine große Zahl unterhaltender und belehrender Artikel an aus allen Gebieten des Wissens und Schaffens, der Literatur und Kunst, des wirtschaftlichen und politischen Lebens, des geselligen Verkehrs und der Mode, ferner eine Chronik der Tagesereignisse mit Biographien der hervorragendsten Zeitgenossen. Prächtiger Illustrations schmückt jede Nummer.

Alles dieses bietet „**Ueber Land und Meer**“ seinen Abonnenten für nur 3 Mark vierteljährlich oder für nur 50 Pfennig pro Heft. So vereinigt „**Ueber Land und Meer**“ Gebiegenheit, Schönheit und Reichhaltigkeit mit äußerster Billigkeit. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Niederlage

von

Singer Nähmaschinen

Singer A mit Fußgestell für Privaten und Schneider M. 60.—
Singer Medium „ Schneider „ 70.—
dto. Cylinder „ „ n. Kappennacher „ 85.—

bei

Louis Ritter
in Breidenbach.

Neu angekommen

200 Paar Winterschuhe, welche zu Spottpreisen ausverkauft werden, ferner eine große Auswahl Manufakturwaaren, alle Sorten Kleiderstoffe, Sayet, wollene Jacken für Männer, Frauen und Kinder, Unterhosen, alle Sorten Kapuzen und Hausschuhe, wollene und seidene Tücher, Druckzeug 20 Pfennige per Elle.

S. Bettelheiser.

Steinkohlen.

Jettkohlen für Schmiede, Herd und Ofen
Förder u. Ruß M. 0.95 bis M. 1.— pr. Scheffel
Halb magere Kohlen für Herd und Ofen
Stück und Ruß M. 0.95 bis M. 1.10 pr. Scheffel
Ganz magere Kohlen für Füllöfen
prima gewaschene Ruß M. 1.15 pr. Scheffel

Braunkohlen.

Stückkohlen für alle Ofen mit Roß
M. 0.45 pr. Ctr.
Briquettes für Zimmer und Küche
aus getrockneter M. 0.80 pr. Ctr.
Braunkohle gepreßt
empfiehlt

Laasphe. Philipp Ludwig Schuppert.

Neu angekommen

50 Winterüberzieher für Herren, sowie eine große Auswahl Damen-Wintermäntel und Regenmäntel.

S. Bettelheiser.

Wärmsten Dank!

für die durch Betheiligung am Leichenbegängniß unserer lieben Mutter bezugte Theilnahme an unserem Verluste.

Arnsberg, Laasphe, Lippstadt, Wiesbaden.
Geschwister Ganslein.

„Melbourne 1881.“ — 1. Preis —
„Zürich 1883.“

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-spiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Hand-schreibmaschinen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-tische, Flaschen, Viegler, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Verzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern

(Schweiz)

Nur direkter Bezug garantiert
Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco.

„Bunte Anzeigen“ und „Anzeigen“
sowie „Anzeigen“ und „Anzeigen“
sowie „Anzeigen“ und „Anzeigen“
sowie „Anzeigen“ und „Anzeigen“

Durch geringe Erkältung entstehende
Unpäßlichkeiten ziehen nur zu oft
ernste Erkrankungen nach sich, wenn
nicht frühzeitig ein schnell und sicher
wirkendes Mittel angewendet wird. Der
Pain-Expeller ist unschreitig das be-
währteste Hausmittel gegen solche
Fälle; man verlange jedoch, um keine
Nachahmungen zu erhalten, beim Ein-
kauf ausdrücklich „Pain-Expeller mit
Anter“, denn nur dieser ist echt! Der
Preis von 1 M. die Flasche vorräthig
in vielen renommierten Apotheken des
In- und Auslandes.

Bei Abnahme von Wagonladungen bedeutend billiger!